

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 2 illust. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-fectionspreis: die Klein-Post 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr. 29.

Dienstag, den 9. März

1897.

Holz-Versteigerung auf dem Staatsforstrevier Johannegeorgenstadt.

Im Rathskeller in Aue sollen

Sonnabend, den 13. März 1897, von Vorm. 1/2 9 Uhr an

folgende auf den Hahlschlägen in Abtheilungen 8 u. 80, sowie von Einzelhölzern in

Abtheilungen 8, 80 u. 81 aufbereitete **Ruthhölzer** und zwar:

6143 Stück w. Älcher von 7—15 cm Oberstärke,	} 3,5 4,0 u. 4,5 m lang,
5106 " " " " " " " " " "	
1943 " " " " " " " " " "	
495 " " " " " " " " " "	

sowie im Hötel „de Saxe“ in Johannegeorgenstadt

Montag, den 15. März 1897, von Vorm. 1/2 10 Uhr an

die in den obigen Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

114 Nm. w. Brennscheite ,
60 " " Brennküppel ,
43 " " Brennäste u.
782 " " Streureißig

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Königliche Forstrevierverwaltung Johannegeorgenstadt und Königliches Forstrentamt Eibenstock,
am 6. März 1897. **Gerlach.**

Die kretischen Wirren.

Wenn diese Zeilen dem Leser zu Gesicht kommen, ist möglicherweise schon eine wichtige Entscheidung in dem großen Konflikt erfolgt, unter dem das südöstliche Europa zuckt. Griechenland wird den Anforderungen der Mächte nicht entsprechen, es wird seine Truppen nicht von Kreta zurückberufen. In Thessalien halten sich die Massen der türkischen Truppen zusammen, jeden Augenblick bereit, in Griechenland einzufallen.

König Georg, seine Regierung und sein Volk hoffen, daß die Drohungen der Mächte, so ernst sie auch gemeint sein mögen, doch nicht durchgeführt werden, weil die so oft verkündete Einigkeit der Mächte nicht Stich hält. Und diese Rechnung dürfte zutreffen. Deutlich ist jetzt schon zu bemerken, daß sich England einem energischen Vorgehen gegen Griechenland nicht anschließen wird. Haben die Großmächte Griechenland die Rückzugspille dadurch verfallen wollen, daß sie für Kreta volle Selbstverwaltung versprochen, so müssen sie jetzt mit Verdruss wahrnehmen, daß der Sultan durchaus nicht gewillt ist, dieser Forderung zuzustimmen. Auch er vertraut darauf, daß die Mächte vor dem Außersten zurückzubrechen werden, wenigstens aber, daß die eine oder andere Macht nicht mitthut und daß dann aus den angeführten „Aktionen“ überhaupt nichts wird.

In Athen hat vor wenigen Tagen ein Wechsel im Kriegs-Ministerium stattgefunden. Der neue Minister genügt selbst der Opposition, indem er selbst den letzten verfügbaren Mann mobilisieren läßt. Unentschiedenheit herrscht in Athen überhaupt anscheinend nur noch darüber, ob man den Kampf auf dem Festlande gegen die Türken selbst beginnen oder ob man den Anfang den Türken überlassen solle. Der griechische Gesandte in Konstantinopel hat sich bereits über die Truppenzusammenziehungen an der griechischen Grenze beklagt und „um Aufklärung gebeten“. Daß der diplomatische Draht zwischen Athen u. Konstantinopel überhaupt noch nicht durchschnitten ist, nachdem auf Kreta griechische und türkische Truppen wiederholt aneinander gerathen, gehört zu den wunderlichen Erscheinungen, an denen der kretische Konflikt überhaupt sehr reich ist.

Der griechische Kronprinz Konstantin soll noch glaubwürdigen Berichten einer der wenigen in Athen sein, die sich den offenen Blick für die Gefährlichkeit der Lage bewahrt haben, während seine Gemahlin ganz im Fahrwasser des griechischen Chauvinismus schwimmt. Das sonst allzeit übergeschwängelte Gerücht läßt in diesem Falle ausnahmsweise die Familienbeziehungen Königs Georg unangetastet; man hört nur, daß dem König von allen seinen hohen Verwandten der Rath gegeben wird, nachzugeben; man hört aber nichts von „Anträgen“ der hohen Verwandten, um dem König zu nützen. Das ist um so mehr zu verwundern, als hier für sinnige Zeitungsberichterstattung ein Feld ist, auf dem sich wacker arbeiten ließe. Anträge dazu sind ja auch schon gemacht worden, aber gerade die feste und entschiedene Haltung Deutschlands und Kaiser Wilhelms lassen solche Gerüchte immer bald wieder verdorren. Selbst wenn England jetzt, wie fast befürchtet werden muß, wieder eine Schwentung macht und das europäische Concert stört, so wird selbst die lästige Erfindungsgabe nicht die Prinzessin von Wales, die Schwester des Königs Georg, dafür verantwortlich machen wollen. Und wenn es wahr sein sollte, daß die Jarin-Wittwe ein Telegramm wegen des Prinzen Georg an dessen Eltern gerichtet hat, so braucht man darin doch nicht mehr als die verwandtschaftliche Besorgnis um den Prinzen zu erblicken, der früher einmal ihrem eigenen Sohne, dem jetzigen Jaren, in Japan das Leben gerettet hat.

Die Hoffnungen Griechenlands beruhen übrigens nicht allein auf die erwartete Uneinigkeit der Großmächte, sondern auch darauf, daß die Türkei nicht zur vollen Entfaltung ihrer Truppenmacht kommen werde, weil in Mazedonien, Albanien und Thessalien sich alle unruhigen Elemente, d. h. alle Christen erheben und daß auch Serbien und Bulgarien die Aufmerksamkeit der Pforte hart in Anspruch nehmen würden. Schläge diese Hoffnung nicht fehl, dann wäre allerdings der Brand

auf der Balkanhalbinsel ein vollständiger und die Mächte würden alle Mühe haben, ihn auf seinen Herd zu beschränken. Mehr als 200,000 Griechen wohnen im türkischen Gebiet zerstreut und auch sie könnten sehr wohl durch Butsche die Verlegenheiten der Pforte mehren helfen. Das Alles weiß man in Griechenland, damit rechnet man und man rechnet auch damit, daß die Mächte es wissen, und aus diesem Grunde wohl zögern werden, das Signal zum Angriff zu geben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In der „National-Zeitung“ finden wir in Bezug auf die kretische Frage folgende Auslassung: „Deutschland kann die Wirkung der diplomatischen Aktion gelassen abwarten. Die Reichsregierung hat nach dem unferes Erachtens richtigen Grundlag gehandelt, daß man, wenn man Forderungen stellt, entschlossen sein muß, dieselben durchzusetzen. Sollte sich ergeben, daß andere Mächte diesen Entschluß verweigern, so würde diese erste Phase der neuesten Orient-Frage abgeschlossen sein; in der dann sich vorbereitenden materiellen Entscheidung der Gegensätze, die gefahrlos beizulegen der Zweck der bisherigen diplomatischen Schritte war, würde Deutschland wieder in die zweite Reihe zurückzutreten haben, in der sein nur beschränktes Interesse an den Orient-Fragen zu verweilen ihm gestattet. Wir haben dann unser Pulver trocken zu halten für den Fall, daß im weiteren Verlauf der Entwicklung Lebensinteressen des Deutschen Reiches in Frage kämen.“ — Wir erachten, so schreiben die „Berl. N. Nachr.“, diesen Satz als eine Brücke zur Rückkehr in diejenige Haltung, aus der Deutschland überhaupt nicht hätte heraustreten sollen.

— Berlin, 6. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt heute zur Hundertjahrfeier: Die nahebedeutende Gedächtnisfeier Kaiser Wilhelms I. führt die Erinnerung der Nation zurück in jenes große Jahr, da unter unsäglichen Opfern Deutschland auf den Schlachtfeldern Frankreichs seine Selbstständigkeit erkämpfte, und als die herrlichste Frucht der Siege seine Einigung gewann. Mit dem Gedanken an das Ergebnis der Siege untrennbar vereint ist das Gedanke an diejenigen, welche uns mit Aufopferung ihrer selbst diese Siege erringen halfen. Zwar sehen wir vielfach das Gedächtnis der Kämpfer und der Siege dankbar in den kleinen und großen Denkmälern festgehalten, die in dem letzten Vierteljahrhundert überall auf den Plätzen der Städte, in grünen Anlagen und auf den Friedhöfen der Dörfer entstanden. Ein Denkmal, das die Namen aller Derer vereint, welche im Feldzuge von 1870/71 gefallen sind oder schwer verwundet wurden, fehlt noch: es fehlt jene Halle, an deren Mauern gleichsam die Dankbarkeit der Nation zum ewigen Gedächtnis die Namen Derer schrieb, die vor dem Feinde fielen oder schwer verwundet wurden, und so Alle, vom ruhmreichen Führer bis zum einfachen Mann aus dem Volke, vereinigte, wie sie als ein „Volk in Waffen“ vereint gegen den Feind standen. Soll solch ein architektonisches Namenbuch deutscher Kämpfer in Dankbarkeit gegen die Gefallenen und Verwundeten, zur Aneiferung für künftige Geschlechter geschaffen werden, so kann dies nur an der Stelle geschehen, wo der deutsche Kaiser seines Amtes waltet, wo die Abgeordneten aus dem ganzen Reiche sich zur Berathung versammeln und von wo aus die Antriebe des Volksthebens hinauswirken bis zu den Grenzen des deutschen Landes und überall dorthin, wo Deutsche wohnen. Daß ein solcher Bau in künstlerischem Zusammenhang mit der Umgebung und durch die Wahl des Platzes in ideellen Zusammenhang mit anderen Denkmälern gebracht werden muß, die sich auf die Großthaten unserer Väter und der noch lebenden Generation beziehen, das ergibt sich von selbst, und wird, was die Einzelheiten betrifft, Gegenstand sorgfältiger Erwägungen sein. Heute handelt es sich nur darum, den Gedanken auszusprechen, damit er erwogen werde, und durch seine großmüthige Art und seine Schlichtheit die Herzen der Volksgenossen gewinne. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, dem der Bundesrath einmüthig zugestimmt hat, „betreffend die Vorarbeiten für die Errichtung einer Gedächtnishalle zu Ehren der im Feld-

zuge 1870/71 gefallenen oder schwer verwundeten deutschen Krieger“.

Hierzu bemerken die „Berl. N. Nachr.“: Wir vermögen uns eine solche Gedächtnishalle, bei der es sich nur darum handeln kann, irgend einen gegebenen Platz architektonisch zu verschönern, nicht vorzustellen. Was soll eine Halle mit vierzig- bis fünfzigtausend kaum zu entziffernden Namen, die wenn sie auch nur annähernd erkennbar bleiben sollen, alle paar Jahre neu vergoldet werden müßten? Man denke sich eine solche Gedächtnishalle nach dem Befreiungskriege errichtet, welchen Werth — mit Ausnahme eines architektonischen — würde sie für das heutige Geschlecht noch haben? Das Denkmal auf dem Kreuzberge bei Berlin, „der König dem Volke“, ist jedenfalls ungleich weislicher. Dazu kommt, daß auf den Kriegsgedächtnismälern der meisten kleineren Städte und Ortschaften die Namen der im Kriege gefallenen Ortsangehörigen bereits verzeichnet sind.

— Vor ungefähr einer Woche hat die deutsche Regierung nochmals ein Schreiben an Professor Koch nach Südafrika abgeschickt, in dem sie ausdrücklich betont, daß ihr sehr daran gelegen ist, daß Professor Koch sich sofort zum Studium der Pest nach Indien bezieht, sobald seine Untersuchungen über die Kinderpest zum Abschluß gelangt sind.

— Die „Magdeburger Ztg.“ richtet an die deutschen Interessentenkreise die eindringliche Mahnung, ungeachtet der bisherigen Erfolge auf dem Weltmarkt nach wie vor dem Studium der industriellen und kommerziellen, sowie des Verkehrsweises Englands ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Vor allem könne man von England lernen, wie durch Beschränkung der Handarbeit und Einführung mechanischer Vorrichtungen Zeit und Arbeit gespart werden könne: „Wie im Eisenbahnverkehr, so ist uns England auch im Schiffsverkehr durch reiche Ausstattung seiner Häfen mit mechanischen Lösch- und Ladevorrichtungen überlegen, und nur langsam ist bei uns die Erkenntnis durchgedrungen, wie durch mögliche Beschleunigung der Be- und Entladung die Gesamtfahrzeit abgekürzt und dadurch eine Ermäßigung der Selbstkosten sowie der Frachttäge erreicht werden kann. Das in England seit Jahrzehnten herrschende und immer mehr zur Einführung kommende Prinzip, die Handarbeit möglichst durch mechanische Arbeit zu ersetzen, ist auch die Ursache, daß die großen englischen Schiffswerften in Folge ihrer reichen Ausstattung mit Hilfsmaschinen jeder Art uns in Bezug auf Schnelligkeit und Billigkeit der Ausführung überlegen sind, und daher unsere Bemühungen, dem englischen Wettbewerb durch Güte der Arbeit und des Materials die Spitze zu bieten, um so schwerer Erfolg haben, als ungeachtet des Rückganges des Schiffbaues in den letzten Jahren immer noch 70—80 Prozent des gesamten Tonnengehaltes neuerbauter Schiffe der Erde in England von Stapel gelassen werden.“

— Mit Fahrrädern sind die drei Eisenbahnregimenter und die Luftschiffer-Abtheilung zu Übungszwecken ausgerüstet worden. Die dritte Kompanie des zweiten Eisenbahnregiments hat jogen. Kriegsfahrräder erhalten. Die Kompanie macht ihre Fahrübungen in geschlossener Front auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin.

— Aus München schreibt die „Allg. Ztg.“: „Das schlechte Einschänken seitens der Gastwirthe, über das die berechtigten Klagen des Publikums nicht verstummen wollen und welches, wie verschiedene Klagen vor den Gerichten bewiesen haben, sehr häufig auf direkten Befehl der Wirthe selbst erfolgt, ist auch in der gestrigen Sitzung des Magistrats wiederum von mehreren Rednern auf das Schärfste verurtheilt worden. Rechtsrath Beck stellte den Erlass einer ortspolizeilichen Vorschrift in Aussicht, durch welche dieser Ausbeutung des Publikums Halt geboten wird. Neuerdings hat letztere auch die Aufmerksamkeit der königlichen Staatsregierung auf sich gelenkt, und es soll für diesen Zweck ernstlich erwogen werden, wie diesem immer mehr zunehmenden Unfug durch eine Abänderung des Polizeistrafbuches, bezw. durch Aufnahme von geeigneten Strafbestimmungen in dasselbe wirksam begegnet werden könne.“